

## Woher nimmt man diese Kraft?

Warum diese radikale Geschichte wichtig ist ...

**D**ie Nebensächlichkeiten sind in unserer Zeit und unserem Alltag krankhaft wichtig geworden. Was essen wir? Wie vertreiben wir unsere Zeit? Wie verschönern wir unseren Rosengarten?

Und auch die notwendigen Lebensinhalte wie Arbeit und Schule verdrängen in dominanter Ausprägung, dass wir als Christen eigentlich konsequente Diener für Gott, seine Gemeinde und sein zukünftiges Reich sein sollen. Marie Durand ist ein Beispiel für einen konsequenten und kompromisslosen Glauben - egal was er kosten würde.

Das Leben von Marie Durand provoziert Christen, die „auch mit Jesus leben wollen“, aber nicht den Preis echter Nachfolge bezahlen wollen. Diese Provokation ist heute nötig - weil immer mehr Christen für sich selbst leben, indem sie ihre Zeit, Kraft und Liebe Jesus Christus entziehen. Es reicht dann gerade noch für das Lesen der täglichen Losung und für den Gottesdienstbesuch am Sonntag. Und für alle, die auch unter Schwierigkeiten nach dem Motto „Jesus zuerst“ leben ist Marie Durand ein motivierendes Beispiel.

### Wer war Marie Durand?

Marie Durand wurde im Jahre 1715 in Buchet-de Pranles (Frankreich) geboren. Buchet-de-Pranles liegt in der Nähe der Stadt Privas, im heutigen südfranzösischen Department Ardèche. Der Vater, Etienne Durand, war dort Dorfschreiber und gehörte zu den „Hugenotten“, den Protestanten in Frankreich.

**Hugenotten** sind reformierte Christen, die nach der von Jean Calvin entwickelten Lehre und dem Bekenntnis der „Confessio Gallicana“ („confession de foi“, französisches Glaubensbekenntnis von 1559) und der „Discipline ecclésiastique“ (der Kirchenordnung von 1559) leben und die aus dem französischen Sprachraum stammen. Die Erklärung des Namens ist bis heute umstritten. Jedenfalls lässt sich seit etwa 1560 die Verwendung des Wortes „huguenot“ als Negativbezeichnung der Gegner für französisch-reformierte Christen insbesondere in der Gegend um Tours an der Loire nachweisen. Im Zusammenhang mit der Sage vom Roi Hugo, der nachts durch die Straßen Tours zieht, wurden die Reformierten, die sich wegen der Anfeindungen nur nachts versammeln konnten, mit der Verkleinerungsform des Namens Hugo als „huguenots“ (Hugenotten), also eigentlich als „lichtscheues Gesindel“ bezeichnet. Später wurde aus der Fremdbezeichnung, dem Schimpfnamen, durch Umbewertung eine positive Eigenbezeichnung. Insbesondere im Preußen des 19. Jahrhunderts wurde der Name „Hugenotten“ zu einem Ehrennamen, und man war stolz, Hugenotten-Nachkomme zu sein. Diese Erklärung ist heute am weitesten akzeptiert; es gibt noch andere, u.a. die Ableitung von dem schweizerischen Begriff „Eidgenossen“ unter Bezug auf die Stadt Genf, in der Reformator Calvin lebte und wirkte.

(Quelle: Deutsche Hugenotten-Gesellschaft)



Fotos 5, 26-28: © D. Ziegeler

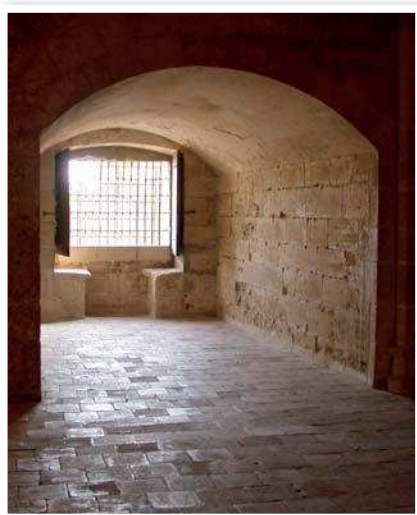
### Die Verfolgung der Familie Durand ...

„Im Jahre 1719 brach über die Familie Durand das Unglück herein. In einer Schlucht ganz nahe bei Buchet-de-Pranles wurde in der Nacht vom 22. zum 23. Januar eine Versammlung unbemerkt durchgeführt. Eine Woche später wagte Etienne Durand eine weitere Zusammenkunft mit etwa

zwanzig Personen, in der sein Sohn Pierre predigte und dessen Freund Schriftworte las. Für den Abend wurde eine weitere Versammlung wieder in der Schlucht geplant. Die beiden jungen Männer waren den ganzen Tag in der ihnen völlig vertrauten Gegend unterwegs, um möglichst viele Anhänger des reformierten Glaubens zu diesem heimlichen Gottesdienst einzuladen.

## Ein geschichtlicher Abriss

- März 1715** Sonnenkönig Ludwig XIV stirbt. Er hat während seiner Regierungszeit die Hugenotten sehr unterdrückt und war bemüht, sie auszurotten.
- März 1715** Marie Durand wird geboren. Die Hugenotten haben durch den Tod des Königs Hoffnung, dass die Verfolgung nun zu Ende ist. Aus diesem Grund wird Maries Geburtstag nicht in das Zivilregister eingetragen. Die Führung der Bücher ist Sache der Geistlichen der katholischen Kirche.
- Januar 1719** Die Verfolgung ist noch immer in vollem Gange. Pierre Durand, Maries Bruder, der 15 Jahre älter ist als Marie, hält viele christliche Versammlungen ab. Nach einer Versammlung kommen Maries Eltern ins Kreuzverhör der Ermittler. Die kleine Marie wird vorher schnell bei einer befreundeten Nachbarin in Sicherheit gebracht.
- 8. Januar 1719** Claudine Durand, die Mutter von Marie wird verhaftet. Schon sehr früh wird Marie durch ihren Vater unterrichtet. Bereits mit fünf Jahren kann sie durch den Unterricht des Vaters lesen und schreiben. Er macht sie intensiv mit der Bibel vertraut.
- Februar 1729** Maries Vater wird verhaftet, weil sein Sohn Prediger ist. Marie, inzwischen 14 Jahre alt, bewirtschaftet nun allein das väterliche Haus.
- August 1730** Marie Durand wird als 15-Jährige zu lebenslanger Haft verurteilt, weil sie Schwester eines Predigers ist. Sie wird ins Gefängnis eingeliefert, in den Gefängnisturm in Aigues-Mortes.



Währenddessen zeigte ein Verräter, der den Morgengottesdienst mitgemacht hatte, die geplante weitere Versammlung den Behörden an. Zwei Kompanien Soldaten drangen um Mitternacht in die stille Schlucht ein, durch die bald die Gewehrkugeln fegten und die Angstschreie der Frauen und ihrer mitgebrachten Kinder gellten.“

Am 14. Juli 1730 wird Marie Durand in ihrem Haus verhaftet und nach Aigues-Mortes in den alten berühmten „Turm der Standhaftigkeit“ (Tour de Constance) gebracht. Im Frühjahr 1730 hatte Marie Durand den fünfundzwanzig Jahre älteren Matthieu Serre geheiratet. Man vermutet, dass Marie deshalb so früh heiratete, weil ihre Familie inzwischen total auseinander

gerissen war. Der Vater war im Gefängnis und sie musste die Verantwortung für den Besitz der Familie allein tragen.

Als offizieller Verhaftungsgrund wurde angegeben, man müsse der Ausbreitung der hugenottischen Eheschließungen entgegenreten. Ihr Mann, Matthieu Serre, wurde ebenfalls verhaftet und in ein anderes Gefängnis gebracht ... (Aus: Arno Pagel, „Marie Durand“)

## 38 Jahre im Gefängnisturm von Aigues-Mortes

Marie Durand ist natürlich zuerst sehr geschockt. Die Eintönigkeit und Grausamkeit dieses Gefängnisses werden ihr voll bewusst. Ihre Knie zittern.



Hat Gott sie verlassen? Nein! Schon im nächsten Moment schämt sie sich ihrer Schwäche. Gott gibt ihr neue Kraft. Das fühlt sie ganz deutlich.

Das Elend der Gefangenen ist sehr groß. Es gibt nur Brot und Wasser. 1 ½ Pfd. Brot pro Tag.

### Der Winter 1731

Es ist schrecklich im Turm. Noch viel schlimmer als im Sommer. Der Lichtschacht ist mit Brettern zugenanagelt. Sie sollen notdürftig gegen Wind und Kälte schützen, halten aber auch das ersehnte Licht ab. Es ist nun immer dämmrig. Das offene Feuer verbreitet nur in nächster Nähe etwas Wärme, aber zugleich Hustenreiz und brennende Augen, weil der Rauch kaum abziehen kann. An den Mauern läuft das Wasser herunter. Ein grausames Elend!

Gott wo bist du? Warum? Diese Fragen quälen gar viele der weiteren Frauen, die zusammen mit Marie Durand dort sind.

### April 1731

Das Sumpffieber bricht unter den Gefangenen aus. Auch Marie wird 14 Tage lang davon geplagt. Apathisch liegt sie auf ihrem Strohsack. Ihr fehlt die Kraft, um nur die Augen aufzuschlagen.

Warum?

### Februar 1732

Am 22.02.1732 wird der Bruder von Marie Durand hingerichtet. Marie ist zuerst total verzweifelt und erschüttert. Doch dann spürt sie die Verpflichtung, das fortzuführen, was ihr Bruder angefangen hat. Sie will den Widerstand gegen die katholische Kirche fortsetzen, indem sie treu ihren Glauben lebt und bezeugt.

Sie merkt, dass sie den schwächeren und angefochtenen Mitgefangenen ein Beispiel unerschütterlicher Glaubens-treue geben soll. Deshalb hat Gott sie in den Turm geführt. Nun bekommt ihre grausame Gefangenschaft einen Sinn. Gott öffnet ihr die Augen. Ganz bewusst und planmäßig betreut sie nun seelsorgerlich ihre Mitgefangenen. Jeder Tag beginnt mit einer Andacht; es werden kurze Versammlungen abgehalten. Viele Psalmen und Bibelstellen kann sie auswendig. In früher Jugend hat sie sich dadurch einen Schatz angeeignet, der jetzt der



ganzen Turmgemeinde Trost und Kraft vermittelt. Sie erweist den Sterbenden letzte kleine Liebesdienste. Sie schüttelt ihnen die Kissen aus, wischt ihnen den Schweiß ab, hält die knöchernen Hände der Sterbenden, spricht mit leiser Stimme einen Psalm oder ein Bibelwort. Immer wieder kommen Priester in den Turm. Die Gefangenen werden gezwungen, sich Messen anzuhören. Danach versucht man sie zu überreden, ein Schriftstück zu unterzeichnen, das ihnen die Freiheit gibt. Nicht alle haben einen solch festen Glauben wie Marie und widerstehen nicht. Sie kommen in Freiheit, und es wird wieder ein Platz frei. Es werden auch Frauen mit kleinen Kindern und Säuglingen eingeliefert. Ihnen gilt Maries besondere Hilfe.

### 1738

Die Not im Turm ist grenzenlos. Die Versorgung ist nicht ausreichend. Die Frauen sind auf die Unterstützung der in Freiheit lebenden Glaubensgeschwister angewiesen. Auch dafür setzt sich Marie Durand ein. Sie verfasst Bitt- und Dankschreiben.

### 1742

Nun sind schon 38 Frauen im Turm. Die Niedergeschlagenheit überkommt viele. Warum nicht den bekannten leichten Weg in die Freiheit gehen? Ein einziges Wort genügt: „J’abjure.“ Nur das. Nur ein mit den Lippen gesprochenes Wort, und alles Leid besteht nicht mehr. Die Versuchung ist sehr groß, und einige schwören ihrem Glauben ab. Für Marie ist das schwerer als Krankheit und Tod. Sie fängt an, in langer und hingebungsvoller Arbeit mit der Spitze ihrer Schere ein mahnendes Wort in die Mauer des Luftschachtes einzukratzen: **Recister!** Widerstehet, haltet stand. Das ist das Glaubensbe-

kennnis der Frauen im Turm geworden. Noch heute wird jeder gläubige Besucher des Turms davon ergriffen. **Recister!** Gequälte und gemarterte Frauen haben uns dort große Treue im Glauben vorgelebt.

### Januar 1746

Ruhrepidemie. Diese schreckliche Krankheit wütet unter den Gefangenen. Fast keiner bleibt verschont davon, 8 Frauen sterben.

### Herbst 1754

Die Not wird immer größer. Der Winter setzt sehr früh und mit ungewöhnlicher Strenge ein. Es gehen sehr wenig Spenden ein. Die Gefangenen sind bei Einbruch der Kälte ohne jegliche Vorräte. Kein Holz, keine Decken, eisiger Wind. Selbst auf ihren Strohlagern zittern die Frauen vor Kälte. Keiner hat mehr Widerstandskraft. Die dauernde schlechte Ernährung hat jegliche Kraft geraubt. Dadurch leiden nun fast alle an Erkältungskrankheiten. Auch Marie Durand erkrankt in diesem Winter.

Sie leidet an Rheuma und Neuralgien. Außerdem hat sie eine starke Entzündung der Stirnhöhle. Eine Woche lang schreit sie Tag und Nacht. Alle anderen Frauen meiden die Krankheit, weil die Krankheit einen starken Geruch verbreitet. Tagelang glaubt Marie an ihr bevorstehendes Ende.

Wie kann man solche Schmerzen ohne Heilmittel, ohne Arzt länger ertragen? Als nach einiger Zeit ihr Kopf leichter wird, kehrt ein tiefer Friede in ihr Herz ein. Sie versteht jetzt auch, warum Gott sie noch nicht erlöst hat. Sie wird noch gebraucht. Sie soll noch die Frau pflegen, die Marie Durand nur Hass entgegenbringt: die Schwiegermutter ihres Bruders Pierre. Durch seinen Glauben hat er auch die Inhaftierung seiner Schwiegermutter verursacht.

9 Jahre lang hat Marie diese Frau voller Liebe gepflegt. Jetzt, in den letzten Tagen dieser Frau, schleppt sich Marie, selbst noch schwach und elend, immer wieder an das Lager der undankbaren Frau. Sie erweist der Sterbenden letzte Liebesdienste.

Immer wieder erkennt Marie, dass sie selbst das Herz der Gefangenengemeinschaft ist. Wenn ihr Herz aufhört zu schlagen, ist wenig Hoffnung für die armselige Gemeinschaft im Turm.

## Freiheit!

April 1768: Durch den Prinzen von Beauvau bekommt Marie Durand die Freiheit. Am 11.12.1768 werden auch die letzten Gefangenen im „Tour de Constance“ begnadigt.

Durch niederländische Glaubensgenossen bekommt Marie eine jährliche Rente von 100 Talern. In aller Bescheidenheit lebt sie mit zwei weiteren Glaubensgenossen in ihrem Haus in Le Bouchet.

## Die Krone des Lebens

In den ersten Julitagen im Jahre 1776 wird Marie Durand heimgerufen zu ihrem Gott und Herrn. Ihre letzten Worte sind: „Die Krone des Lebens.“

Marie Durand ist eine von den Menschen, die unter denkbar ungünstigen Verhältnissen ihrem Glauben bis zum Tod treu geblieben sind. Deshalb wird sie die Krone des Lebens bekommen.

## Eindrücke für uns

Ich war sehr betroffen, als ich zum ersten Mal das in Sandstein geritzte Wort „Recister“ im Gefängnisturm sah. Die Frage, was unser Glaube in Krisensituationen wirklich aushält, ist unausweichlich, wenn wir über Marie Durand nachdenken. Wir sind vielleicht schon stolz, wenn wir einigermaßen regelmäßig die Gemeindegemeinschaften besuchen, während der gesamte Rest des Lebens uns gehören muss. Und bei den geringsten Widerständen streichen wir munter alles, was mit Gott und den Dienst für Gott zu tun hat.

Marie Durand spornt uns an, kompromisslos zu glauben und zu leben. Für Gott, für Jesus Christus, der sich leidenschaftlich für uns aufopferte.

Gott sucht heute Menschen, die ihren Glauben ernst nehmen, das ewige Ziel vor Augen haben und leidenschaftlich und treu für Gott kämpfen. Nur das bewegt etwas für Gott in einer gottlosen Zeit!

Dieter Ziegeler

Der Bericht beruht auf Aussagen des Buches „Marie Durand“ von Emil E. Ronner

